Quartiersbegehungen

Gemeinsame Quartiersbegehungen mit Bewohner*innen des Quartiers, die eine Behinderung haben, und Fachkräfte initiieren Prozesse, die die aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben fördern. Die Methode der Quartiers-/ Stadtteilbegehung ermöglicht es, Barrieren im öffentlichen Raum zu identifizieren und Ansatzpunkte für eine Verbesserung der Lebensqualität zu finden. Ziel ist es, durch die gewonnenen Erkenntnisse die Quartiere anschließend inklusiv zu gestalten. Die Teilnehmenden werden nicht nur als passive Beobachter*innen, sondern als aktive Mitgestalter*innen in den Prozess eingebunden. Sie sind sogenannte „Stadtteilexpert*innen". Durch partizipative Ansätze werden die Sichtweisen und die Ideen der Menschen mit Behinderungen integriert, um einen Sozialraum für alle zu schaffen.
Die Förderung von Partizipation und der Austausch zwischen verschiedenen Akteuren im Quartier trägt zu einem gemeinsamen Verständnis für die Bedürfnisse aller Bürger*innen bei, stärkt den sozialen Zusammenhalt und ein respektvolles Miteinander.

Handlungsfeld
Politik, Mitbestimmung
Ebenfalls möglich: Gesundheit, Mobilität, Infrastruktur des täglichen Lebens

Leitziel
Informationen zu politischen Prozessen sind für unterschiedliche Zielgruppen verständlich gestaltet. Menschen mit Behinderungen werden über ihre Beteiligungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten informiert und die Zugänglichkeit ist für sie barrierearm gegeben.

Operatives Ziel
Barrieren im öffentlichen Raum werden durch partizipative Stadtteilbegehungen unter Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen systematisch erfasst und dokumentiert, um konkrete Maßnahmen zur barrierefreien Gestaltung des Quartiers abzuleiten.

Querschnittsthemen
Barrierefreiheit, Partizipation

Ursprung der Maßnahme
Stadt Bielefeld, Büro für Sozialplanung, entwickelt aus dem Projekt „Quartier Inklusiv!"

Welche Indikatoren für die Zielerreichung werden gesetzt?
In Bezug auf die in den Begehungen identifizierten Barrieren werden konkrete Verbesserungsmaßnahmen eingeleitet (z.B. bauliche Veränderungen, Folgeprojekte, Kooperationen).

Wer muss mitmachen?
- Stadtteilexpert*innen (Menschen mit Behinderungen aus dem Quartier)
- Fachkräfte oder Ehrenamtliche
- Träger der Eingliederungshilfe

- Verwaltung

Was braucht die Umsetzung und Durchführung?

- Kontakt zu Menschen mit Behinderungen im Quartier aufbauen: Gezielte Ansprache und Einladung von Betroffenen (Leichte Sprache oder Audiodatei)
- Kennenlernen und Teambildung: Planung für die Quartiersbegehungen
- Durchführung der Quartiersbegehungen: Route der Begehung planen, Begehung durchführen, Barrieren und Eindrücke dokumentieren (Fotos, Beschreibung der Barriere, exakten Ort auf einer Karte markieren, Lösungsvorschläge überlegen)
- Auswertungs-Workshop: Reflexion und Auswertung der Ergebnisse

Welche Herausforderungen/ Grenzen sind aufgetreten? (Aufwand)

- Erreichbarkeit der möglichen Stadtteilexpert*innen für die erste Kontaktaufnahme stark durch institutionelle Bereitschaft zur Mitwirkung eingeschränkt
- Aufwandsentschädigung für Stadtteilexpert*innen